

Wir begleiten Menschen.



Tätigkeitsbericht 2009

St. Josefshaus Herten



Inhalt



- | | | | |
|----|--|----|---|
| 03 | Vorwort | 22 | Psychologischer Dienst |
| 05 | Bericht des Aufsichtsrates | 24 | Gesundheitsdienst |
| 06 | Bericht des Geschäftsführers | 25 | Altenhilfe |
| 08 | Das Wirtschaftsjahr 2009
der St. Josefshaus Betriebs-gmbH | 30 | Personal |
| 10 | Wohnen – Förderung – Integration | 34 | Stärkung des Ehrenamtlichen
Engagements im Bereich
der Behindertenhilfe |
| 14 | Tagesstruktur St. Josefshaus | 35 | Die wichtigsten Ereignisse
und Entwicklungen 2009 |
| 16 | Karl-Rolfus-Schule und BVE | 39 | Standorte St. Josefshaus |
| 20 | Theresia-Scherer-Schule | | |
| 21 | Scala Gebäudemanagement
und Service GmbH | | |

Impressum

Herausgeber St. Josefshaus Herten · www.sankt-josefshaus.de

Redaktion Öffentlichkeitsarbeit St. Josefshaus · Andreas Gräff (verantw.)

Grafisches Konzept, Gestaltung, Layout Kommunikation & Design · Waldshut · www.kommunikation-design.de

Druck Druckerei Hornberger · Maulburg · www.hornberger-druck.de

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

Im Juli 2009 führte der Führungskreis im ehemaligen Kloster in St. Peter eine Klausurtagung durch, in der wir uns mit strategischen Grundsatzfragen beschäftigten. Dabei formulierten wir folgende Vision:

„Wir begeistern im Dienst des Nächsten.“

Allein in diesem Satz steckt ein ganzes Programm: Das „Wir“ symbolisiert die interne, bereichsübergreifende Zusammenarbeit, die nur durch ein „Wir-Gefühl“ gelingt sowie die Notwendigkeit, dass jeder Mitarbeiter seinen Beitrag zur Erreichung der Vision leistet.

Wir möchten unsere Kunden begeistern, das heißt, wir haben es uns zum Ziel gesetzt, ihre Erwartungen im Alltag zu übertreffen und sie im positiven Sinne zu überraschen. Wir stellen uns in ihren Dienst und nehmen uns ihrer Bedürfnisse an. Unser christliches Wertefundament kommt durch den Begriff des Nächsten zum Ausdruck. Der Nächste ist für uns der Mensch mit Behinderung oder der alte Mensch und seine Angehörigen. Durch unser Dienstleistungsangebot möchten wir ihnen die Unterstützung bieten, die sie in ihrer individuellen Situation benötigen. In Anlehnung an ein Zitat von Bischof Franz Kamphaus wollen wir uns nicht davon übertreffen lassen, Menschen mit Hilfebedarf in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen, damit sie soweit wie möglich selbstbestimmt leben und das Leben, oder Teile davon, selbst in die Hand nehmen können.

Nach den Versorgungsverträgen erbringen wir ein Personal- und Sachangebot, das auch im Landesrahmenvertrag beschrieben ist. Als Dienstleister haben wir darauf zu achten, dass die vereinbarten Leistungen ausreichen, zweckmäßig und wirtschaftlich sind, und das Maß des Notwendigen nicht überschreiten (§ 11 Umfang der Leistung).

Der Tätigkeitsbericht soll dem interessierten Leser Auskunft geben über die vielfältigen Aktivitäten und Entwicklungen und damit Transparenz und Verständlichkeit herstellen. Ich hoffe, dass uns dies weitgehend gelingt und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen, Blättern und Betrachten der Bilder.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'B. Späth'.

Bernhard Späth
Direktor St. Josefshaus Herten



Bericht des Aufsichtsrates

Im Geschäftsjahr 2009 hat der Aufsichtsrat der Betriebs-gGmbH St. Josefshaus Herten gemäß dem Gesellschaftervertrag die Geschäftsführung des St. Josefshauses beraten und überwacht.

Der Aufsichtsrat hat sich regelmäßig über die Entwicklung der Betriebs-gGmbH und ihrer Tochtergesellschaften unter Berücksichtigung aller wesentlichen Geschäftsvorgänge informieren lassen. In sämtliche Entscheidungen, die von erheblicher Bedeutung für das Unternehmen waren, war er eingebunden und entschied über die im Gesellschaftervertrag definierten und in der Beschlussfassung beziehungsweise Genehmigung vorbehaltenen Maßnahmen.

In vier Sitzungen hat sich der Aufsichtsrat anhand der schriftlichen und mündlichen Berichterstattung der Geschäftsführung eingehend über die Strategie und den Stand der Umsetzung, den Geschäftsverlauf, die wirtschaftliche Entwicklung der Betriebs-gGmbH und ihrer Tochtergesellschaften unterrichten lassen. Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise für den Behinderten- und Sozialbereich hat zu Beginn des Jahres einen breiten Raum in den Beratungen eingenommen. Hinzu kommt, dass die deutsche Volkswirtschaft sich in einer Rezession befand. Die trüben Konjunkturperspektiven belasten die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte noch weiter. Doch die größte Belastung für die deutsche Wirtschaft stellt der Einbruch des Welthandels dar. Für Bund, Länder und Gemeinden zeichnen sich in Folge der Verwerfungen am Finanzmarkt und des beschleunigten Konjunkturabschwungs kräftige Budgetbelastungen ab. Hinzu kommt, dass bei den Gebietskörperschaften die Ausgaben für soziale Leistungen ungebrochen ansteigen.

Von 2003 bis 2007 kam es zu einem Anstieg der Gesamtausgaben für soziale Leistungen von über 23 Prozent. Bis 2009 prognostiziert der deutsche Städte- und Gemeindebund einen weiteren Anstieg um etwa 5 Prozent.



Prof. Dr. Dr. Rudolf Hammerschmidt,
Aufsichtsratsvorsitzender der St. Josefshaus gGmbH

Höhere Ausgaben für öffentliche Haushalte zeichnen sich nicht nur ab durch den Anstieg der konjunkturabhängigen und den konjunkturunabhängigen Sozialausgaben, sondern auch in Folge des Finanzmarktstabilisierungsgesetzes und der Konjunkturprogramme. Für die Behindertenhilfe und für den gesamten Sozialbereich wird es schwieriger, öffentliche Zuwendungen zu erhalten, beziehungsweise diese zu erhöhen.

Der Aufsichtsrat beschäftigte sich auch mit der mittelfristigen strategischen Entwicklung und der Positionierung für die kommenden Jahre. Das mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales in Stuttgart und dem Landkreis Lörrach geführte Gespräch führte noch zu keinem greifbaren Ergebnis hinsichtlich weiterer Dezentralisierungsmaßnahmen und der Qualifizierung vorhandener Leistungs- und Gebäudestrukturen am Campus Herten. Ein in Auftrag gegebenes Zukunftskonzept, das mit dem Institut für Angewandte Forschung (IAF) der katholischen Fachhochschule entwickelt wird, soll sozialplanerische Perspektiven aufzeigen.

Der Aufsichtsrat der St. Josefshaus Betriebs-gGmbH dankt der Geschäftsführung sowie allen Mitarbeitern, die sich im vergangenen Jahr für die Belange und das Wohl der vom St. Josefshaus und den Tochtergesellschaften betreuten Menschen eingesetzt haben. Ohne engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter könnten die auf einem christlichen Menschenbild fußenden Leistungen nicht erbracht werden.

Dank gebührt all den Partnern in Kirche, Wirtschaft, Politik und den Kommunen sowie den Freunden, Förderern und Spendern, die die Arbeit des St. Josefshauses unterstützt haben.

Bericht des Geschäftsführers

Das St. Josefshaus Herten hat im Jahre 2009 mit ganzer Kraft daran gearbeitet, die Würde alter und behinderter Menschen zu schützen und ihre Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten zu stärken. Dies geschieht nicht nur täglich durch viele Begegnungen, sondern gerade auch durch unsere fachlichen Konzepte und Instrumente, die für die Leistungserbringung notwendig sind.

Nach der Einführung einer umfassenden neuen EDV haben wir uns dazu entschlossen für den Wohnbereich (WFI) und die Tagesstruktur (Förderbereich und Werkstätten) ein Prozessmanagement einzuführen. Einheitliche Standards in der Assistenz und Begleitung von Menschen mit Behinderungen kommen zur Anwendung und führen zu einer deutlichen Verbesserung der Betreuungsqualität.

Durch den Abbau der kleinen Gruppenstrukturen und den Aufbau größerer Teamstrukturen hat sich das Wohnumfeld der Menschen mit Behinderungen deutlich erweitert. Die neue Teamstruktur unterstützt das Wunsch- und Wahlrecht der Menschen mit Behinderungen, gerade auch im Hinblick auf die Auswahl einer persönlichen Assistenz.

Durch die neue Organisationsstruktur werden unsere Mitarbeiter in ihrer Verantwortung gestärkt, da sie in alle Prozesse eingebunden sind. So kann sich jeder Mitarbeiter entsprechend seiner Fähigkeiten, Neigungen und Interessen in die jeweiligen Prozessteams einbringen und auf diese Weise sein persönliches Potential entfalten. Dazu wurden die Informations- und Entscheidungswege verkürzt, was zu einer effizienteren Arbeit führt und die Wertschöpfung insgesamt erhöht. Durch die Zusammenlegung der Gruppenstrukturen hin zu größeren Teams kann der Personaleinsatz nun wesentlich flexibler gestaltet werden, wodurch Ausfallzeiten einfacher auszugleichen sind.

Dieser Paradigmenwechsel in der Organisationsstruktur konnte durch einen hohen Fortbildungs- und Entwicklungsaufwand realisiert werden, obwohl es in der Mitarbeiterschaft auch deutliche Vorbehalte gab.

Weiterhin ungeklärt ist das Verhältnis von Eingliederungshilfe und Pflegeversicherung bei behinderten Menschen mit zunehmend altersbedingtem Pflegebedarf.

Nach unserem Verständnis und der Rechtsprechung ist die Eingliederungshilfe nicht nachrangig zur Pflegeversicherung zu behandeln weil sie eine eigenständige Leistung ist. Die Leistungen der Pflegeversicherung sollen auch in Einrichtungen der Behindertenhilfe gewährt werden, weil für Menschen mit Behinderungen ein solches Wohnheim Lebensmittelpunkt und Heimat ist.

Menschen mit Behinderung wohnen nicht wegen ihres Pflegebedarfs in einem Wohnheim, sondern weil sie in ihrer Alltagskompetenz deutlich eingeschränkt sind. Die Einschränkung der Teilhabe bei behinderten Menschen ist eine andere Lebenslage als die Pflegebedürftigkeit. Darum sind Eingliederungsbedarf und Pflegebedarf zwei unterschiedliche Phänomene, die sich in ihren realen Auswirkungen überschneiden können. Selbstbestimmte Teilhabe verlangt eine konsequente Sichtweise der Menschen mit Behinderung als gleichberechtigte Bürger ihrer Pfarrgemeinde oder Kommune.

Menschen mit Behinderung brauchen zwar – wie jeder andere Mensch – eine gewisse Fürsorge. Als anspruchsberechtigte Bürger steht ihnen jedoch in erster Linie ein Nachteilsausgleich zu. Wir hoffen, dass der Gesetzgeber auf Bundesebene endlich einmal Klarheit schafft und mit einem bundesfinanzierten Teilhabegeld die Kommunen entlastet.

Positiv entwickelt hat sich auch der gesamte ambulante Bereich mit dem Ambulanten Wohntraining, der Assistenzagentur, dem Persönlichen Budget, dem Ambulant Betreuten Wohnen und dem Familien unterstützenden Dienst (FUD). Nimmt man diese ambulanten Bereiche und die dezentralen Bereiche zusammen, so können wir feststellen, dass innerhalb der letzten fünf Jahre 25 Prozent der ursprünglichen Bewohner im stationären Bereich in diese Strukturen überführt werden konnten.

Der verständliche Wunsch nach mehr Personal war auch im St. Josefshaus nicht zu überhören. Wir sind unseren Partnern den Sozialhilfeträgern, den Pflegekassen, den Krankenkassen u.a. verpflichtet, wirtschaftlich und sparsam mit den zur Verfügung gestellten Geldern umzugehen.



Das Wirtschaftsjahr 2009 der St. Josefshaus Betriebs-gGmbH

Schwierige Rahmenbedingungen

Die wirtschaftlichen Turbulenzen nehmen nicht ab. War es ab 2007 die Bankenkrise, die zu einer Rezession führte, so sind heute die Finanzprobleme einiger Länder im Euro-Land die Ursache für die unstablen Verhältnisse. Der Staat (und damit der Steuerzahler) ist gefordert, durch Interventionen für wirtschaftliche Stabilität zu sorgen. Dies alles kostet direkt und indirekt Geld und führte zur Steigerung der Staatsverschuldung. Trotz aller Unsicherheit ist eines gewiss: Die staatlichen Ausgaben müssen langfristig zurückgeführt werden. Dies wird den Druck auf die Systeme der sozialen Sicherung, die vielfach aus Steuermitteln alimentiert werden, erhöhen.

Die Sozialwirtschaft wird oft nur als Kostenfaktor gesehen. Nicht beachtet wird deren eminente volkswirtschaftliche Bedeutung. Zum einen sichern unsere Sozialsysteme die soziale Balance in unserer Gesellschaft. Zum anderen sind soziale Dienstleistungsunternehmen wichtige Wirtschaftsfaktoren: verlässliche Arbeitsplätze werden bereitgestellt und die Investitionen wirken direkt auf die Nachfrage nach Wirtschaftsgütern. Berücksichtigt man die Multiplikatoreffekte, wird deutlich, welche volkswirtschaftliche Leistung sich dahinter verbirgt. Die Freie Wohlfahrtspflege ist einer der größten Arbeitgeber in Deutschland. In vielen Städten und Landkreisen ist dies ebenfalls festzustellen. Im Landkreis Lörrach gehört das St. Josefshaus Herten zu einem der größten Arbeitgeber. Die wirtschaftliche Stabilität der Unternehmen der Freien Wohlfahrtspflege ist somit nicht nur für die betreuten Menschen und die Mitarbeiter, sondern für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region von Bedeutung.

Die wirtschaftliche Entwicklung 2009

Die Kostensteigerungen im Wirtschaftsjahr 2008/2009 konnten nicht auf die Preise (Pflugesätze) überwälzt werden. Wirtschaftliche Konsolidierungsmaßnahmen waren notwendig, die erfolgreich umgesetzt wurden. Klarere Strukturen und die Verbesserungen der betriebswirtschaftlichen Instrumente sind Gründe für den wirtschaftlichen Erfolg. Im vergangenen Jahr ist es dem St. Josefshaus Herten gelungen, die wirtschaftliche Basis zu festigen. Dies ermöglichte die notwendigen Reformen und Anpassungen unserer Angebotsstruktur, ins-

besondere in der Behindertenhilfe zu initiieren. Der Ausbau unseres Bereiches Altenhilfe konnte zielgerichtet fortgeführt werden. Das St. Josefshaus Herten hat somit Potenziale, die zukünftigen Aufgaben zu bewältigen. Die positive wirtschaftliche Entwicklung eröffnet uns Potentiale, die wir für Aufgaben in die strategische Entwicklung des Hauses investieren können. In den kommenden Jahren bedarf es erheblicher Investitionen, insbesondere in die baulichen Strukturen der Behindertenhilfe. Nur durch diese Investitionen werden wir unsere Marktposition behaupten können.

Das betriebliche Ergebnis

Im Wirtschaftsjahr 2009 konnte die kontinuierliche und stabile Entwicklung gesichert werden. Das Bilanzergebnis stieg auf 23.730.000,- €. Die Umsatzerlöse erreichten den Wert von 44.480.000,- € und lagen 4 Prozent über dem Vorjahreswert. Die Ertragserhöhung ist auf eine gute Auslastung der Kapazitäten aller Bereiche zurückzuführen. Die guten Erträge in den Neben- und Hilfsbetrieben festigten die Erlössituation, ebenso wie gestiegene Einnahmen bei den neutralen Erträgen.

Der gezielte Einsatz der Ressourcen ist Garant für die Qualität der Arbeit und die Begrenzung der Kosten. Die Personalkosten sind in sozialen Dienstleistungsunternehmen die entscheidende Einflussgröße. Soziale Arbeit benötigt Hände, d.h. gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter, die eine adäquate Entlohnung erwarten. Im Berichtsjahr umfasste der Aufwand für das Personal nahezu 72 Prozent des Gesamtaufwandes. Diese Konstanz gegenüber den Vorjahren ist die Konsequenz der Unternehmenspolitik, die Qualität der Arbeit in allen Unternehmensbereichen zu steigern.

Die Entwicklung des Sachaufwandes verlief im Berichtsjahr kontinuierlich mit preislichen Anpassungen. Allerdings zeigt die Tatsache, dass in den vergangenen Jahren große Anteile der Betriebsmittel für Investitionen in das Anlagevermögen verwandt wurden, auf den erheblichen Erhaltungs- und Renovierungsbedarf. Gerade im Bereich der Behindertenhilfe sind wir in den nächsten Jahren gezwungen, unsere Aktivitäten zu intensivieren. In den vergangenen Jahren konnten wir unsere Kosten in den wichtigen Ausgabepositionen optimieren, unter Beachtung einer bedarfsgerechten Personalpolitik.

Aktiva	2009	2008
Anlagevermögen	3.924.000,- €	2.827.000,- €
Umlaufvermögen		
· Vorräte	670.000,- €	685.000,- €
· Forderungen	2.781.000,- €	2.038.000,- €
· Kasse/Bank	4.771.000,- €	11.906.000,- €
Passiva		
· Eigenkapital	16.660.000,- €	15.141.000,- €
· Überschuss	1.518.000,- €	1.296.000,- €
Rückstellungen	2.828.000,- €	2.965.000,- €
Verbindlichkeiten	3.366.000,- €	2.884.000,- €
Gewinn und Verlust		
Betriebliche Leistungen	46.656.000,- €	45.391.547,- €
· Materialaufwand	5.306.000,- €	5.232.612,- €
· Personalaufwand	32.774.000,- €	31.834.410,- €
· Abschreibungen	956.000,- €	972.793,- €
· Sonst. Sachaufwand	6.464.000,- €	6.254.396,- €
Summe	1.518.000,- €	1.097.336,- €

Im Wirtschaftsjahr 2009 war die Gesamtentwicklung des Unternehmens mit den angeschlossenen Tochtergesellschaften von einer positiven Ertragsentwicklung und Konsolidierung der Strukturen geprägt. Sowohl in unseren Tochtergesellschaften, den Seniorenzentren, Pflegeheim St. Fridolin gGmbH in Lörrach-Stetten und dem Altenpflege-Zentrum St. Franziskus gGmbH in Bad Säckingen, zeigten die Qualitätssicherungsmaßnahmen und die Kostenkonsolidierungen positive Effekte. Gleiches gilt für unsere Beteiligung an der Caritas Behindertenhilfe gGmbH, die wir zusammen mit dem Caritasverband für den Schwarzwald-Baar-Kreis eingingen. Das Integrationsunternehmen Scala Gebäudemanagement und Service GmbH wuchs im vergangenen Jahr kontinuierlich und konnte den Umsatz deutlich steigern. Die Integration aller Betriebsteile und verbundenen Tochtergesellschaften wird im kommenden Jahr weitergehen müssen, um notwendige Synergien zu generieren.

Perspektiven

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wird dazu führen, dass die finanziellen Spielräume der öffentlichen Hand noch enger werden.

Für den Bereich der Behindertenhilfe deuten sich heute schon neue Finanzierungsstrukturen an, die zu deutlichen Veränderungen der Refinanzierung führen. Diese sind verbunden mit einem erheblichen Aufwand an Verwaltungsleistungen. All diese Maßnahmen sind geprägt von der Intension, die staatlichen Kosten zu senken. Die Anbieter von sozialen Dienstleistungen werden verstärkt politische Initiativen initiieren müssen, um in Zukunft die soziale Arbeit nach qualitativen und inhaltlichen Standards auszurichten und nicht nur nach fiskalischen Gesichtspunkten. Die wirtschaftliche Entwicklung des St. Josefshauses Herten in den letzten Jahren war von den Bemühungen gekennzeichnet, durch wirtschaftliches Verhalten Kosten zu generieren und unsere Leistungen an die Anforderungen des Marktes anzupassen.

Durch die konsequente Orientierung unserer Angebote an die sich ändernde Nachfragesituation wird es uns gelingen, unsere Position als regionaler Dienstleister weiter zu festigen. Vertrauen, Verlässlichkeit und Aufmerksamkeit für den Menschen sind Leitgedanken, die auch für unser wirtschaftliches Handeln gelten.

Wohnen – Förderung – Integration

Projekt „Fit für die Zukunft“

Die im Jahr 2008 begonnenen Schritte hin zu einer neuen Organisationsstruktur wurden im vergangenen Berichtsjahr konsequent umgesetzt. Unterstützt durch die Managementberatung Liebich & Partner wurde die Organisations- und Personalentwicklung Schritt für Schritt vorangebracht. Konstruktive und kritische Rückmeldungen von Menschen mit Behinderungen, Mitarbeitern, Angehörigen und gesetzlichen Betreuern waren wertvolle Begleiter im Projektverlauf.

Der Bereich Wohnen – Förderung – Integration kann auf eine erfolgreiche Umsetzung zurückblicken:

- Heim- und Teamleitungen sind etabliert.
- Die Prozessstruktur ist in allen Teams eingeführt und umgesetzt.
- Die wesentlichen Prozesse sind überarbeitet, verbessert und weiterentwickelt.
- Die Mitarbeiter kennen die Kernprozesse und übernehmen für diese Verantwortung.
- Die Vorteile größerer Teams zahlen sich sukzessive aus.

IT Projekt

Ein weiteres im Jahr 2008 begonnenes Großprojekt wurde fortgeführt: Die Einführung einer auf das St. Josefs- haus zugeschnittenen Software u.a. zur Dokumentation der Maßnahmen- und Pflegeplanung. Die Einführung der Computerprogramme machte umfassende Schulungen und Abstimmungen mit internen Schnittstellen erforderlich. Die Herausforderung für die Mitarbeiter, neben dem Projekt „Fit für die Zukunft“ auch das „EDV Projekt“ umzusetzen, war anspruchsvoll. Von Vorteil war dabei, dass die aktuelle Organisationsentwicklung durch die Software abgebildet wurde. Der Erfolg zeigt sich darin, dass:

- wichtige Informationen allen Schnittstellen zugänglich sind und sich der Abstimmungsbedarf verringert.
- die individuelle Maßnahmen- und Pflegeplanung, die medizinische Dokumentation und der Kontakt zu Angehörigen und gesetzlichen Betreuern einheitlich dokumentiert werden. Arbeitsqualität, Effizienz- und Entwicklungspotenziale werden sichtbar.



Mit ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten erreichen wir rund 950 Menschen mit Behinderungen.

Projekt „Regionalisierung“

Im April 2009 fand die Eröffnungsfeier der neuen Wohnanlage „Auf der Röte“ in Müllheim statt.

Das Einzelprojekt Weil am Rhein wurde mit dem KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) abgestimmt und die Planungen entsprechend angepasst.

Gemeinsam mit anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe im Caritasverband, welche ebenfalls an dem Programm „Umwandlung von Komplexeinrichtungen“ beteiligt sind, wurde durch die CBP (Caritasverband Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V.) eine Evaluation durchgeführt. Ziel war es herauszuarbeiten, ob sich Menschen mit Behinderungen durch die Dezentralisierung weiterentwickeln in Bezug auf Selbstbestimmung, Wunsch- und Wahlrecht sowie Teilhabe, im Vergleich zum Wohnen in einer Komplexeinrichtung.

Die Anzahl der Teilnehmer am Projekt „Persönliches Budget integriert in ein stationäres Angebot“ konnte ausgebaut werden.

Projekt „Demenz bei Menschen mit geistiger Behinderung“

Die zunehmende Zahl von Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz stellt Mitarbeiter, Angehörige und die Organisation vor neue Anforderungen. Pädagogische Kenntnisse müssen mit pflegerischem und gerontopsychiatrischem Wissen ergänzt werden. Um die Anforderungen an die Betreuung und Pflege der Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz erfüllen zu können, sind erweiterte Wohn- und Betreuungsangebote notwendig. Vor diesem Hintergrund wurde ein Projekt gestartet, das ein entsprechendes Betreuungsangebot konzeptionell und organisatorisch auf den Weg bringen soll. Das Projektteam besteht aus Heimleitern des Bereiches WFI und Ärzten des Ärztlichen Dienstes.

Projekt „Kooperation mit der Bahnhofsapotheke“

Mit der Bahnhofsapotheke Lörrach wurde 2009 ein neuer Versorgungsvertrag für den binnendifferenzierten Bereich geschlossen. In einer Projektphase wurde das Stellen der Medikamente durch die Apotheke in Verbindung mit unserer neu eingeführten EDV Software erprobt. Nach erfolgreichem Abschluss wurde die Zusammenarbeit mit der Apotheke auf den gesamten Pflegebereich ausgedehnt.

Wohnanlage „Auf der Röte“ in Müllheim





Konzeptionelle Entwicklungen

Neben dieser Vielzahl an Projekten arbeitete der Bereich WFI 2009 an der konzeptionellen Weiterentwicklung seiner Angebote:

- Erfolgreich konnte der Bonifazhof sein Konzept der Binnendifferenzierung etablieren und sein heilpädagogisches Angebot mit der Stallgruppe ausbauen.
- Mit dem Landkreis Lörrach fand ein intensiver Austausch über die Angebotsentwicklung für Kinder und Jugendliche statt.
- Innerhalb des Reha-Prozesses passten die Prozessverantwortlichen den Ablauf der Reha-Konferenz an. Unter dem Assistenzmodell definierten sie die wesentlichen Methoden, die bereichsübergreifend in der pädagogischen Arbeit eingesetzt werden.
- Das Konzept der Ambulanten Betreuung wurde auf weitere Standorte ausgeweitet und mit dem stationären Angebot vernetzt. Dies bedeutete in Grenzach-Wyhlen, dass die Mitarbeiter der dortigen Wohnanlage auch die Ambulante Betreuung übernehmen.
- Entwicklungskonzept für Menschen mit Behinderungen und altersbedingter Pflegebedürftigkeit
- Leistungsvereinbarung für Menschen im intensivbetreuten Wohnen

Zahlen – Daten – Fakten

- 706 Menschen mit Behinderungen lebten an verschiedenen Standorten in unseren stationären Einrichtungen. Deutlich bildete sich ab, dass die Zahl der Menschen, die auf Grund ihres Pflegebedarfes oder ihres Verhaltens intensivere Betreuung benötigen, weiter ansteigt. Dies im gegebenen leistungsrechtlichen Rahmen aufzufangen, stellte auch 2009 eine besondere Herausforderung dar.
- 61 Personen nahmen die Angebote zur Kurzzeitunterbringung/Verhinderungspflege in Anspruch.
- 35 Menschen mit Behinderungen wurden im Ambulant Betreuten Wohnen begleitet.
- 15 Personen wurden im Rahmen des Ambulanten Wohntrainings auf die Ambulante Wohnform vorbereitet.
- Der Familienunterstützende Dienst bot 39 Familien Entlastung und Unterstützung an.
- Die Assistenzagentur fand 2009 für 10 Personen individuelle Assistenzleistungen.
- 157 Menschen wurden in den teilstationären Angeboten betreut. Zum 01.10.2009 wurde zur Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamte Förder- und Betreuungsbereich zu einer Einheit unter der Leitung von Herrn Hügel zusammengefasst und der Organisation der Werkstätten zugeordnet.
- Die Auslastung, Grundlage unserer wirtschaftlichen Stabilität, betrug 100 Prozent.



Tagesstruktur St. Josefshaus

Das Jahr 2009 war für die Werkstätten St. Josefshaus und den Förderbereich durch große organisatorische Herausforderungen geprägt.

Um die Qualität der Leistungen für Menschen mit Behinderungen nachhaltig zu verbessern und die tagesstrukturierenden Angebote weiter zu entwickeln, wurde im Frühjahr 2009 das Projekt „Sicher in die Zukunft“ gestartet. Drei Projektteams analysierten dabei alle wesentlichen Prozesse innerhalb der Bereiche und erarbeiteten Vorschläge für die Weiterentwicklung. Diese Erkenntnisse wurden ausgewertet und flossen in den Gesamtentwicklungsprozess ein.

Ein wesentliches Ergebnis war die inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung aller Fördergruppen, die bisher dem Bereich WFI bzw. der WfbM zugeordnet waren und deren Zusammenführung innerhalb des neuen Bereichs Arbeit und Betreuung, der die Elemente Werkstätten St. Josefshaus, Förder- und Betreuungsbereich sowie Seniorenbereich beinhaltet.

Weiter wurden Effizienz und Führungsprozesse verbessert, indem eine neue Teamstruktur eingeführt wurde.

Werkstätten St. Josefshaus

Die globale Wirtschaftskrise machte sich auch in den Werkstätten St. Josefshaus deutlich und unmittelbar bemerkbar.

Ein Auftragsrückgang und ein damit verbundener Umsatzrückgang von etwa 20 Prozent war die Folge. Die Auftragsrückgänge der Industrie führten dazu, dass die Unternehmen alle extern vergebenen Aufträge in das eigene Unternehmen zurückholten.

Die Wirtschaftskrise hat die Werkstätten St. Josefshaus nicht nur finanziell getroffen. Die größere Herausforderung war es, die durch den Arbeitsrückgang für unsere Beschäftigten bedingten produktionsfreien Zeiten sinnvoll zu nutzen. Das wurde vor allem mit Bildungsangeboten für die Beschäftigten getan. Konzepte zu Arbeitsbegleitenden Maßnahmen und weitere Fördermöglichkeiten wurden umgesetzt.

Es wurde deutlich, dass die Werkstätten auf dem richtigen Weg sind, indem sie für Kunden komplexe Leistungspakete anbieten, vom Rohstoffeinkauf bis zum Versand, und dadurch eine hohe Kundenbindung erreichen.

Die Werkstätten haben im Jahr 2009 einen weiteren Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung ihres pädagogischen und pflegerischen Auftrags gelegt. Beispielsweise wurden die Mitarbeiter im Rahmen einer gemeinsamen Fortbildung zum Thema Pflege qualifiziert.

Die Förder- und Betreuungsangebote des St. Josefshaus zeichnen sich durch ein vielfältiges und eignungsgerechtes Angebot aus.

Förderbereich

Sowohl der Hilfebedarf der bisherigen Klienten des St. Josefshauses wie auch der Hilfebedarf der jungen Menschen, die neu in das St. Josefshaus kommen, wird höher. Um den Bedarf zu decken, wurden die Förderangebote des St. Josefshauses 2009 um zwei Fördergruppen erweitert.

Die Förder- und Betreuungsangebote des St. Josefshauses zeichnen sich durch ein vielfältiges und eignungsgerechtes Angebot aus. Durch enge Kooperation mit den Werkstätten sind individuelle Förderleistungen von der pflegeintensiven Unterstützungen über kreative Maßnahmen bis zu arbeitsnahen Angeboten möglich.

Auch das Raumangebot wurde deutlich verbessert. Am Markhof wurde das Erdgeschoss des Daniel-Danner-Hauses gründlich renoviert und umgebaut und in Bamlach werden die neuen Räume in der WfbM genutzt.

Das Dokumentationsinstrument Vivendi AUX hat sich im Jahr 2009 bewährt und wird ab 2010 in der gesamten Tagesstruktur, somit auch in den Werkstätten, eingeführt.

Förderbereich für Senioren

In den Räumen des Marienheimes Bamlach wurde 2009 die erste Seniorengruppe eröffnet. Dies stellte den ersten Schritt im künftigen Aufbau dieses Bereichs dar.



Karl-Rolfus-Schule und BVE

Seit Anfang 2009 ist die UN-Konvention und ihr Fakultativprotokoll über die Rechte von Menschen mit Behinderung in Deutschland verbindlich. Die UN-Behindertenrechtskonvention von 2006 stellt einen Meilenstein in der Behindertenpolitik dar, indem sie den Menschenrechtsansatz einführt und das Recht auf Selbstbestimmung, Partizipation und Diskriminierungsschutz für Menschen mit Behinderung festschreibt sowie eine barrierefreie und inklusive Gesellschaft fordert.

In diesem Zusammenhang erfährt das Thema Bildung eine große öffentliche Aufmerksamkeit. Die Bildungspolitik ist herausgefordert, das Sonderschulwesen vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion neu zu gestalten.

Für die Karl-Rolfus-Schule war dieser bildungspolitische Gestaltungsauftrag eine willkommene Bestätigung ihrer angestrebten Projekte.

Die Aktivitäten der Karl-Rolfus-Schule in 2009 hatten drei Themenschwerpunkte: Berufliche Vorbereitung, Unterrichtsverlagerung nach Lörrach sowie die Bildungsplanarbeit.

Berufliche Vorbereitung

2009 wurde die Konzeption der BVE durch die Vereinigung der beiden Berufsvorbereitenden Einrichtungen (BVE) im Landkreis Lörrach wesentlich erweitert.

Bis zu diesem Zeitpunkt gab es im Landkreis Lörrach zwei Berufsvorbereitende Einrichtungen. Die der Helen-Keller-Schule, die ausschließlich ihre Schüler auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet und die „BVE für den Landkreis Lörrach“, in Trägerschaft des St. Josefshauses Herten, die Schüler der Karl-Rolfus-Schule und aus den Förderschulen des Landkreises fördert, um sie in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren.

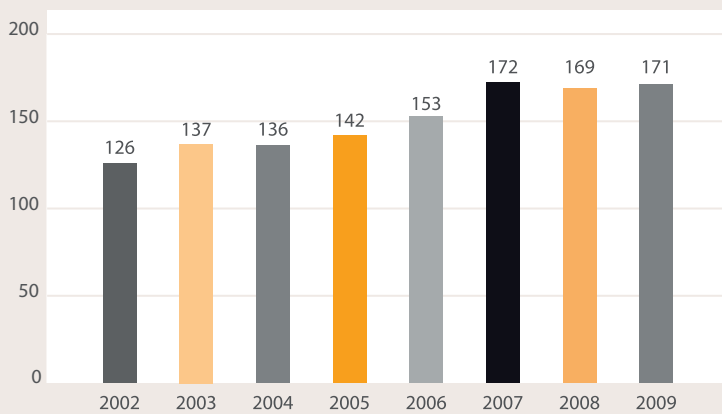
2009 wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen, der die Zusammenlegung beider Einrichtungen vorsieht.

Der Vertrag regelt die finanzielle Beteiligung der beiden Schulträger (Landkreis Lörrach und St. Josefshaus Betriebs-gGmbH), die Lehrerversorgung sowie die inhaltliche Arbeit. Ferner wird der Konrektor der Karl-Rolfus-Schule die fachliche Verantwortung übernehmen und die operativen Geschäfte führen. Die jeweiligen Schulleitungen werden von ihm regelmäßig über die Entwicklung der BVE informiert.

Auf diese Weise ist es geradezu vorbildlich gelungen, die berufliche Vorbereitung dieser Zielgruppe im Landkreis Lörrach an einem Ort zu bündeln und über Schul- und Schulträrgergrenzen hinweg die beidseitige Fachlichkeit zum Wohl der Schüler zu nutzen.



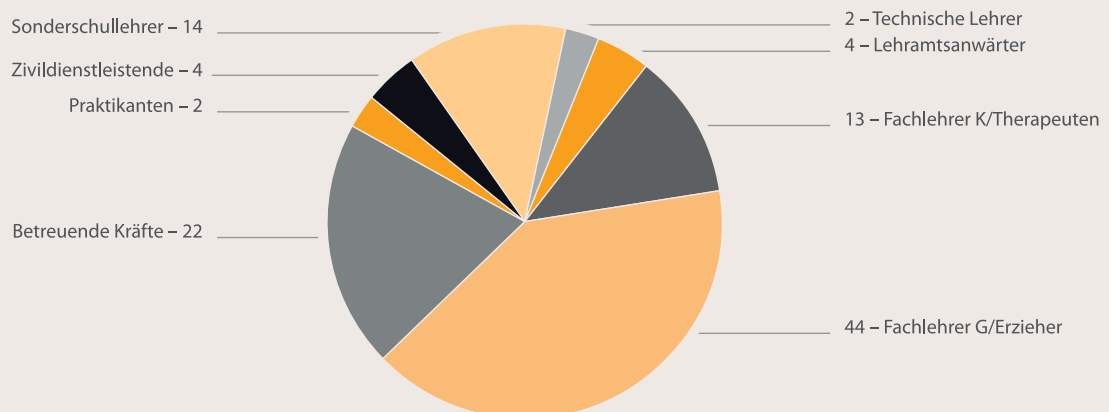
Schülerzahlen



Schüler intern (Bewohner) / extern Stichtag: 15.10.09

	intern	extern	gesamt
Schulkindergarten	0	14	14
Schule für Geistigbehinderte	18	41	59
Schule für Körperbehinderte/ Geistigbehinderte	22	76	98
Gesamtzahl	40	131	171

Personalstand Karl-Rolfus-Schule





Unterrichtsverlagerung nach Lörrach

Im Jahr 2009 wurde eine weitere, für die Karl-Rolfus-Schule richtungsweisende Grundentscheidung getroffen.

Hintergrund war, dass innerhalb der letzten zehn Jahre die Schülerzahl der Karl-Rolfus-Schule konstant gewachsen ist. So hat sich die Zahl der externen Schulkinder seit dem Schuljahr 2000/01 um mehr als 100 Prozent, von 57 auf 117 Schüler, erhöht. Im Laufe der Jahre führte die steigende Schülerzahl dazu, dass immer mehr Räume auf dem Gelände des St. Josefshauses zu provisorischen Unterrichtsräumen umgewidmet wurden. Angesichts dieses anhaltenden Trends stand die Schulleitung vor der Aufgabe für diese Provisorien eine dauerhafte Lösung zu finden. Hinzu kam die Frage, wie sich im Rahmen der aktuellen Inklusionsdebatte eine Schule gerade auch für Menschen mit einem hohen Assistenzbedarf positioniert. Denn nach Meinung der Schulleitung nimmt die Inklusionsdebatte nur sehr selten Schülerinnen und Schüler mit einer schweren Mehrfachbehinderung in den Blick.

Die Karl-Rolfus-Schule möchte daher in einem ersten Schritt dafür sorgen, dass dieser Schülerkreis in der Öffentlichkeit mehr wahrgenommen wird. Diese Überlegungen führten zu der Grundsatzentscheidung, ein Schulgebäude für acht Klassen in die Kreisstadt Lörrach zu bauen. Zum einen löst damit die Karl-Rolfus-Schule ihr Raumproblem und holt zudem die Schüler mit einer schweren Mehrfachbehinderung in das öffentliche Bewusstsein des Landkreises.

In der neuen Außenstelle der Karl-Rolfus-Schule sollen die Grundstufenschüler sowie die ersten Klassen der Hauptstufe beschult werden. Das Konzept sieht vor, in Kooperation mit den umliegenden Regelschulen der Kreisstadt zu treten, um so in kleinen Schritten kooperative, integrative und letztlich inklusive Formen gemeinsamen Lernens, auch für Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Assistenzbedarf zu verwirklichen.

Bildungsplanarbeit

Im Sommer 2009 verabschiedete der baden-württembergische Landtag den neuen Bildungsplan für die Schule für Geistigbehinderte. So stand das Jahr ganz im Zeichen der Implementierung des neuen Bildungsplanes an der Karl-Rolfus-Schule. Dieser Prozess begann bereits 2008 und wird noch die kommenden Schuljahre anhalten. Das Kollegium setzt sich daher an pädagogischen Tagen und Nachmittagen mit den grundlegenden theoretischen Aussagen sowie mit den ausgewiesenen Bildungsbereichen auseinander.

Der neue Bildungsplan berücksichtigt viele Aspekte, Sichtweisen und Arbeitsformen an Schulen für Geistigbehinderte, die sich im Rahmen des Normalisierungsprinzips, des Verständnisses von Empowerment sowie des Anspruchs selbstentdeckender Lernmethoden in den letzten Jahren an unserem Schultyp bereits deutlich etabliert haben.

Themenschwerpunkte 2009: Berufliche Vorbereitung, Unterrichtsverlagerung nach Lörrach, sowie Bildungsplanarbeit



Wichtig ist, dass im Implementierungsprozess ein individuelles Schulkonzept sowie ein schuleigenes Curriculum als notwendige Arbeitsgrundlage in den jeweiligen Schulen entstehen.

Am 23.10.2009 durfte die Karl-Rolfus-Schule am „Tag der Schulen im Schulamtsbezirk Lörrach“ als Gastgeber über 200 Lehrerinnen und Lehrer aus den Schulen für Geistigbehinderte aus den Landkreisen Lörrach und Waldshut begrüßen. Unter dem Motto „intensiv inklusiv offensiv exklusiv“ setzten sich die Lehrerinnen und Lehrer des Schulamtsbezirks mit dem neuen Bildungsplan und dessen Umsetzung auseinander.

Die Gestaltung eines Schulkonzepts, die verbindliche Einführung eines Schulcurriculum sowie die Profilierung der Stufen aus den vergangenen Jahren erfährt in der Bildungsplanarbeit eine neue Schärfung und stellt sich der Herausforderung von Exklusion und Inklusion.

Weitere Aktivitäten im Jahr 2009

- Selbstbewertung des Schulkindergartens
- „72-Stunden-Aktion“ – Die Ministranten von Herten gestalten den Schulgarten um
- „Kunstvoll begegnen“ – Ausstellung im St. Josefshaus
- Schultheateraufführung in der Halle für Eltern der KRS
- Theateraufführung der KRS für Schulen im Kreis
- Pädagogischer Tag Schulkindergarten „Gemeinsam die Förderung jedes Kindes planen. Impulse und Ideen für eine alltagstaugliche Umsetzung“
- 10 Jahre Zirkus KaRoZi – Workshopwoche in Kooperation mit anderen Schulen
- Regionaltag zum neuen Bildungsplan
- Weihnachtsmarkt der KRS von Schülern für Klassen und Eltern

Theresia-Scherer-Schule

In der Theresia-Scherer-Schule standen im Jahr 2009 primär interne Prozesse im Vordergrund. Die Umsetzung der neuen Ausbildungsverordnung, die 2004 in Kraft trat, zog eine starke Verschulung nach sich. So müssen 19 Einfächer bewertet werden und eine Flut von Leistungsnachweisen belastet Schüler und Dozenten.

Um diese Problematik zu bearbeiten, veranstaltete die Theresia-Scherer-Schule in Zusammenarbeit mit der katholischen Fachhochschule Freiburg einen pädagogischen Tag. Die Dozenten der Theresia-Scherer-Schule diskutierten mit Prof. Dr. Reinhard Markowetz wie Leistungsnachweise gebündelt und, dem Anspruch der Erwachsenenbildung gerecht werdend, durchgeführt werden können.

Nach vier Lehrgängen, in denen 51 Mentoren ausgebildet wurden, haben wir das Konzept der Mentorenweiterbildung überarbeitet. Im September wurde ein neuer Lehrgang angeboten, an dem 21 Teilnehmer, davon 12 aus externen Einrichtungen, teilnahmen. Dieser Erfolg ist ein Beleg für unsere kundenorientierte Zusammenarbeit mit unseren internen und externen Ausbildungspartnern.

Im August schlossen 27 Fachschüler erfolgreich ihre Prüfung ab. Besondere Leistung erzielten dabei zwei Kandidatinnen, die an der Schulfremdenausbildung teilnahmen und den Berufsabschluss durch Eigenstudium unter Begleitung der Fachschule erfolgreich ablegten.

Unser projektorientiertes Arbeiten in den musischen Fächern belebte nicht nur das Schuljahr sondern zeigte auch eine entsprechende Außenwirkung. So fanden u.a. Musikprojekte unter Mitarbeit von Dozenten der Musikhochschule Luzern sowie Werk- und Spielprojekte auf dem Bonifazhof statt.



Scala Gebäudemanagement und Service GmbH

Die Scala Gebäudemanagement und Service GmbH blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2009 zurück. Viele Neuaufträge konnten gewonnen und in Folge dessen der Umsatz im Vergleich zum Vorjahr nahezu verdoppelt werden. Die wirtschaftliche und finanzielle Situation ist stabil und die Scala voll handlungsfähig.

Schwerpunkt der Aktivitäten im vergangenen Jahr war, die vom KVJS im Förderbescheid genannten Auflagen zu erfüllen. Dies ist Ende 2009 gelungen. Die Vorgabe des KVJS, bis Ende 2009 mindestens sechs schwerbehinderte Mitarbeiter einzustellen, wurde erreicht und die geforderte Quote von 25 Prozent erfüllt. Von den insgesamt 33 Mitarbeitern beschäftigt die Scala sechs Mitarbeiter mit einer geistigen Behinderung und einen Mitarbeiter mit einer körperlichen Behinderung.

In der Scala wird Inklusion tatsächlich gelebt. Ganz selbstverständlich arbeiten Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung an den verschiedenen Arbeitsplätzen direkt und kollegial zusammen und profitieren voneinander.

Um das gegenseitige Verständnis noch mehr zu fördern, fand im Herbst 2009 eine Fortbildung zum Thema „Zusammenarbeit mit Kollegen mit Behinderung“ statt. Die positiven Effekte dieser Fortbildung zeigen sich unmittelbar und dauerhaft in der täglichen Arbeit.

Im Jahr 2010 wird die Scala weiterhin aktiv an ihrer Weiterentwicklung arbeiten. Insbesondere stehen die Themen Qualitätssicherung und abschließende Klärung der Tariffrage auf der Agenda.



Psychologischer Dienst

Zu den Hauptaufgaben des Psychologischen Dienstes gehört die psychologische Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner des St. Josefshauses sowie die Fachberatung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im pädagogischen Bereich.

Die neue Organisationsstruktur, die zu Beginn des Jahres umgesetzt wurde, stellte sowohl an die Menschen mit geistiger Behinderung, die im St. Josefshaus leben, sowie an das pädagogische Fachpersonal hohe Anforderungen. Die Umbildung von 70 Wohngruppen in 26 Teams führte in vielen Fällen zu Veränderungen im Bezugspersonensystem der Bewohnerinnen und Bewohner.

Der inhaltliche Schwerpunkt in der psychologischen Betreuungs- und Beratungsarbeit lag 2009 in der Unterstützung des Projektes „Fit für die Zukunft“. Vor allem bei Menschen mit stärkerer Behinderung, die mehr als andere auf konstante Beziehungen angewiesen sind und über geringer ausgeprägte Bewältigungsmechanismen im Hinblick auf Veränderungen verfügen, entstand ein höherer Unterstützungsbedarf.

Es liegt in der entwicklungspsychologisch aus der geistigen Behinderung heraus verstehbaren Besonderheit begründet, dass diese Menschen in besonderem Maße verlässliche, tragfähige Bindungen zu Menschen brauchen, die Orientierung und Sicherheit geben. Überforderung zu erkennen, Ressourcen zu entdecken und wirksame Kompensationsmöglichkeiten zu erarbeiten, um besser mit der Veränderung umgehen zu können, ist die Zielrichtung in der therapeutischen Arbeit ebenso, wie auch das in Veränderung steckende Entwicklungspotential zu erkennen und zu nutzen.

Das breitgefächerte Methodenspektrum im Psychologischen Dienst durch erfahrene MitarbeiterInnen reicht von einem an den Fähigkeiten des Klienten angepassten Gesprächstherapieangebot über kreativ-therapeutische Methoden wie Kunst- und Musiktherapie. Bei der Behandlung psychischer Auffälligkeiten bei Menschen mit geistiger Behinderung ist in der Regel ein Vorgehen nötig, das sich nicht einseitig auf psychotherapeutische Maßnahmen beschränkt, sondern gleichzeitig die Einflussnahme auf ganz konkrete Lebensumstände mit einschließt.

Hier hatte die fachliche Beratung der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen in der Umbruchsituation 2009 wichtigen Stellenwert. Die wöchentliche offene Sprechstunde im Psychologischen Dienst wurde von Mitarbeitern genutzt, um Verunsicherungen durch veränderte Arbeitsbedingungen zu reflektieren und sich Hilfestellung zu holen.

Im Juli besuchten acht Studenten des Studiengangs Psychologie an der Universität Freiburg im Rahmen des Seminars „Praxisfelder der Klinischen und Rehabilitationspsychologie“ zusammen mit ihrem Dozenten Dr. Reiner Stegie einen Tag lang den Psychologischen Dienst, um dieses interessante Arbeitsfeld näher kennenzulernen.

Die Studentinnen und Studenten zeigten sich beeindruckt von der Spannweite psychologischer Arbeit in einer Einrichtung der Behindertenhilfe in dieser Größenordnung. Eine Hospitation, in der die einzelnen Studenten eine Wohngruppe besuchten, hinterließ bleibenden Eindruck. Für die meisten war es der erste Kontakt mit Menschen mit geistiger Behinderung.

Die „handicaps“, die 2008 gegründete Band des St. Josefshauses, bestehend aus acht Bewohnerinnen und Bewohnern hatte 2009 einen großen Auftritt im Rahmen des Kulturcafés. Es ist erstaunlich zu sehen, in welchem Ausmaß dieses Musikprojekt das Selbstvertrauen und die Lebensfreude der Akteure fördert.



Gesundheitsdienst

Ärztlicher Dienst (ÄD)

Die Sicherstellung einer qualifizierten und auf die besonderen Bedürfnisse unserer Bewohner zugeschnittene hausärztliche Versorgung war schon immer einer der Schwerpunkte der Arbeit des ÄD. Durch die Erweiterung in den Fachrichtungen Neurologie und Psychiatrie konnte diese Versorgungsqualität noch gesteigert werden. Ergänzt durch den eigenen ärztlichen Bereitschaftsdienst konnte dieses „24-Stundenangebot“ nicht nur gesichert, sondern auch weiter verbessert werden. Durch die Einführung neuer IT-Module konnten auch im Bereich der Vorsorge Fortschritte erzielt werden. So wird z.B. bei einer entstehenden Impflücke der Patient automatisch erinnert. Somit wird die in der Vergangenheit schwierige Kontrolle der Impfausweise der Bewohner hinfällig und ein permanenter Schutz gewährleistet. Wer die Probleme der ärztlichen Versorgung kennt, weiß die zeitnahe und patientenorientierte Versorgung unserer Bewohner zu schätzen.

Therapeutische Wohngruppe (TWG)

Die Neustrukturierung der TWG zeigte im Jahr 2009 ihre vollen Früchte. Das interdisziplinäre Konzept Psychiatrie-Pädagogik-Psychologie funktionierte nahezu reibungslos. Der gute Ruf dieser Abteilung ist weit über die Landkreisgrenzen gewachsen. Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet bestätigen diese sehr positive Entwicklung. Schwerpunktmäßig steht natürlich die regionale Versorgung im Vordergrund, jedoch sind auch hier die Kapazitätsgrenzen schon erreicht. Mögliche Erweiterungskonzepte wurden entwickelt und können hier hoffentlich in der Zukunft zur Verbesserung dieser Situation beitragen.

Mobiles Pflorgeteam (MPT)

Auch das neue Konzept des MPT hat sich im Jahr 2009 bestätigt. Weiterqualifizierung im modernen Wundmanagement waren sehr erfolgreich und sind nun schon Bestandteil der normalen Versorgung. Die Dienstleistungen des MPT finden im Wohnbereich Anerkennung und Akzeptanz. Die daraus resultierende Verbesserung in der pflegerischen Versorgung unserer Bewohner ist ein weiterer Baustein in der allgemeinen Qualitätsverbesserung des St. Josefshauses.

Betriebsärztlicher Dienst (BÄD)

Der betriebsärztliche Versorgungsauftrag wurde auf die Altenhilfe ausgedehnt. So kann das über das normale Maß der gesetzlichen Forderungen hinausgehende Angebot des St. Josefshauses allen Mitarbeitern zugänglich gemacht werden. Dies bestätigt auch den Willen des St. Josefshauses die Mitarbeitergesundheit nicht nur als Pflicht, sondern als ein grundsätzliches Anliegen der Unternehmensführung zu sehen.



Altenhilfe

Drei Spatenstiche, zwei Richtfeste, zwei Umzüge und eine Einweihung sind die Meilensteine im Jahr 2009, an denen abgelesen werden kann, dass der Aufbau des Bereichs Altenhilfe in vollem Gange ist.

Altenpflege-Zentrum St. Franziskus gGmbH, Bad Säckingen

Zu Beginn des Jahres konnte die Leitung mit Herrn Schlosser neu besetzt werden. Seine erste große Herausforderung war der Umzug von 120 Bewohnerinnen und Bewohnern im Monat Februar in das in Bad Säckingen angemietete Ausweichquartier „Haus am Schöpfbach“. Gut organisiert und mit Unterstützung zahlreicher Angehöriger konnte diese logistische Aufgabe ohne größere Probleme bewältigt werden. Die ungewohnte Umgebung und die neue Struktur im Ausweichquartier stellte dann allerdings zusätzliche Anforderungen an Leitung und Personal. Gleichzeitig begannen nach Abriss und Spatenstich die Bauarbeiten für den Ersatzneubau, die im November mit dem Richtfest abgeschlossen werden konnten.

Trotz personell und finanziell schwieriger Voraussetzungen und einer neuen ungewohnten Umgebung entwickelte sich die Versorgung und Pflege der Bewohnerinnen und Bewohner positiv weiter. Dies spiegelt sich auch in den Beiträgen der neu herausgegebenen Heimzeitung „Trompeter“. Beleg dafür ist ebenfalls die anhaltend gute Nachfrage nach Plätzen in der Einrichtung. Eine Schwierigkeit, dieser Nachfrage entsprechen zu können, ist das fehlende Angebot von benötigten Pflegefachkräften, das insbesondere in der zweiten Jahreshälfte 2009 durch eine Kompensation mit Hilfskräften bewältigt werden konnte.

Pflegeheim St. Fridolin gGmbH, Lörrach-Stetten

Nach der feierlichen Einweihung durch Weihbischof Dr. Bernd Uhl war auch für das Pflegeheim St. Fridolin der Umzug das herausragende Ereignis des Jahres. Am 19.09.2009 konnten 81 Bewohnerinnen und Bewohner aus dem bisherigen Gebäude in den architektonisch sehr gelungenen Neubau umziehen. Auch in Lörrach war der Umzug bestens organisiert. Er wurde von vielen Angehörigen und ehrenamtlichen Helfern unterstützt.

Vorausgegangen war die Erarbeitung eines neuen Betriebskonzeptes sowie die Reorganisation der Arbeitsabläufe, die den neuen baulichen Gegebenheiten angepasst wurden. Zentrale Neuerung war dabei die Umstellung des Speiseversorgungssystems vom „Tablettsystem“ auf das „Schöpfsystem“ auf den Wohnbereichen. Mit den damit verbundenen größeren Wahlmöglichkeiten und der Annäherung an das gewohnte Leben konnte die Qualität des Hauses im Versorgungsbereich noch einmal einen deutlichen Fortschritt erreichen. Das letzte Quartal 2009 stand auch in St. Fridolin für Bewohnerinnen und Bewohner und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Überschrift: „Eingewöhnung“. Allerdings wurde diese durch den ansprechenden und gelungenen Bau erleichtert, wenngleich es auch in technischer Hinsicht einige Anfangsschwierigkeiten zu bewältigen galt. Seit dem Einzug ist das Haus kontinuierlich voll belegt.

Pflegeheim Zell im Wiesental

Mitte des Jahres 2009 ist es gelungen, den Versorgungsvertrag von 30 Plätzen Dauerpflege und 10 Kurzzeitpflegeplätzen auf 36 Plätze Dauerpflege und 4 Plätze Kurzzeitpflege zu ändern. Dies wirkt sich positiv sowohl hinsichtlich der finanziellen Aspekte als auch im Hinblick auf die personelle Ausstattung der Einrichtung aus. Insgesamt hat sich die Zusammenarbeit im neu gebildeten Team weiter stabilisiert und damit auch die Qualität der Versorgung und Pflege verbessert. Zur Verbesserung der finanziellen Situation der Einrichtung trägt auch die Neuorganisation des Speisetransports bei. Dieser wird zwischenzeitlich kostengünstiger durch eigenes Personal (Zivildienstleistende) und den eigens dafür angeschafften Kleinbus bewältigt.

Seniorenzentrum Efringen-Kirchen

Für das vierte geplante Seniorenzentrum am Standort Efringen-Kirchen wurden im Jahr 2009 vonseiten des Landes und des Landkreises Lörrach die dafür vorgesehenen und beantragten Fördermittel bewilligt. Mit dem Spatenstich im November 2009 ist somit nun auch dieses Projekt endgültig auf den Weg gebracht und wird aller Voraussicht nach im Sommer 2011 den Betrieb aufnehmen können. Dann wird auch die Betreuung der in der Nachbarschaft bereits vorhandenen Wohnanlage durch das St. Josefshaus Herten noch intensiver als bisher erfolgen können.



Wohngemeinschaft für demente alte Menschen in Edingen am Kaiserstuhl

Nach Erteilung der Baugenehmigung und der Förderzusagen von Seiten der Stadtsanierung und des Deutschen Hilfswerks erfolgten im zweiten Quartal der Spatenstich für das neu zu bauende Treppenhaus mit Aufzugsanlage und die Rückbauarbeiten im Bestandsgebäude. Die Rohbauarbeiten konnten noch vor Einbruch des Winters im November mit dem Richtfest abgeschlossen werden. Der weitere Ausbau ist im Gang. Gleichzeitig hat sich im Jahr 2009 der Verein für die Betreuung der Wohngruppe konstituiert und die Arbeit aufgenommen.

Hospiz am Buck GmbH, Lörrach-Stetten

Für den späteren Betrieb des geplanten Hospizes wurde im Jahr 2009 eine Träger-GmbH gegründet. Mitgeschafter sind das Diakonische Werk Lörrach und der Caritasverband für den Landkreis Lörrach e.V. mit jeweils 20 Prozent Beteiligung. Hauptgeschafter ist die St. Josefs Haus Herten Betriebs-GmbH mit 60 Prozent. Nach dem Auszug der Bewohnerinnen und Bewohner von St. Fridolin in den Ersatzneubau wurde die Umbauplanung für das Gebäude „Paulusbau“ im Hinblick auf die geplante Nutzung als Hospiz in Angriff genommen.

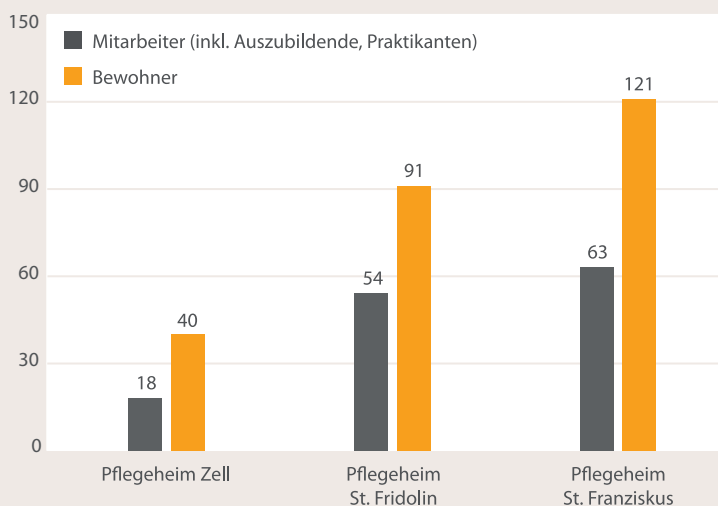
Kooperation mit ambulanten Diensten

Auf dem Feld der ambulanten Hilfen kooperiert das St. Josefs Haus Herten an allen Standorten mit den jeweiligen katholischen bzw. kirchlichen Sozialstationen. Hierzu wurde am Standort Lörrach mit der Katholischen Sozialstation ein Kooperationsvertrag geschlossen, in dem die zukünftige Zusammenarbeit auf dem Feld der Leistungserbringung, der Personalgewinnung und der Öffentlichkeitsarbeit festgelegt wurde.

Ausblick

Ziel des weiteren Ausbaus des Bereichs Altenhilfe ist es, das stationäre Hilfeangebot an den derzeit vier Standorten konzeptionell zu „Seniorenzentren“ weiterzuentwickeln. Ein differenziertes, vernetztes Hilfeangebot soll für Betroffene eine möglichst passgenaue Hilfe bereitstellen und dabei auch eigenen Ressourcen in Form von Beteiligungen von Angehörigen oder ehrenamtliches Engagement einbinden. Hierzu sollen auch neue Formen der Hilfe konzipiert und beispielhaft erprobt werden.

Mitarbeiter und Bewohner in den Altenhilfe-Einrichtungen



Altenhilfe St. Josefs Haus

Pflegeheim St. Fridolin
Lörrach-Stetten

Pflegeheim Zell
Zell im Wiesental

Altenpflege-Zentrum St. Franziskus
Bad Säckingen

Seniorenzentrum Efringen-Kirchen
(im Bau)



Personal

Das Jahr 2009 war für die Mitarbeiter eine große Herausforderung. Zum 1. Januar 2009 erfolgte im Bereich Wohnen – Förderung – Integration die Umsetzung der neuen Organisationsstruktur. Dazu wurden neue Teamleiterstellen geschaffen und für bestimmte Arbeitsprozesse Verantwortliche benannt. Parallel dazu wurde im Wohnbereich eine EDV-gestützte Pflege-Dokumentation eingeführt.

Von der Personalabteilung wurden diese Veränderungen durch intensive Schulungsmaßnahmen begleitet. Die Heim- und Teamleiter wurden durch Fortbildungsmaßnahmen in ihrer neuen Rolle unterstützt, die Prozessverantwortlichen erhielten Orientierung bezüglich ihrer Aufgabenschwerpunkte und alle zuständigen Mitarbeiter wurden in die EDV-gestützte Dokumentation „Vivendi AUX“ eingewiesen.

Begleitend dazu wurde der gesamte Veränderungsprozess durch die Personalabteilung in enger Zusammenarbeit mit der Mitarbeitervertretung aktiv gestaltet: Auf mehreren Ebenen wurden Gesprächskreise initiiert, in denen die Veränderungen offen thematisiert wurden. Dem großen Engagement der Mitarbeiter und der offenen Kommunikationspolitik ist es zu verdanken, dass sich eine erfolgreiche Anpassung an die neuen Strukturen bereits abzuzeichnen beginnt.

Als Reaktion auf die allgemeine schwierige wirtschaftliche Situation wurde von der Personalabteilung und der Stabstelle Controlling ein wirksames Instrument zur Steuerung der Personalkosten entwickelt. In sogenannten monatlichen Forecasts werden belegungsabhängige Personalkostenbudgets ermittelt. Künftig müssen sämtliche Personalplanungen innerhalb des im Forecast ermittelten Budgets liegen.

Mit der EDV-gestützten Dienstplanung „Vivendi PEP“ wurde ein effektives Steuerungsinstrument zur Personaleinsatzplanung eingeführt.

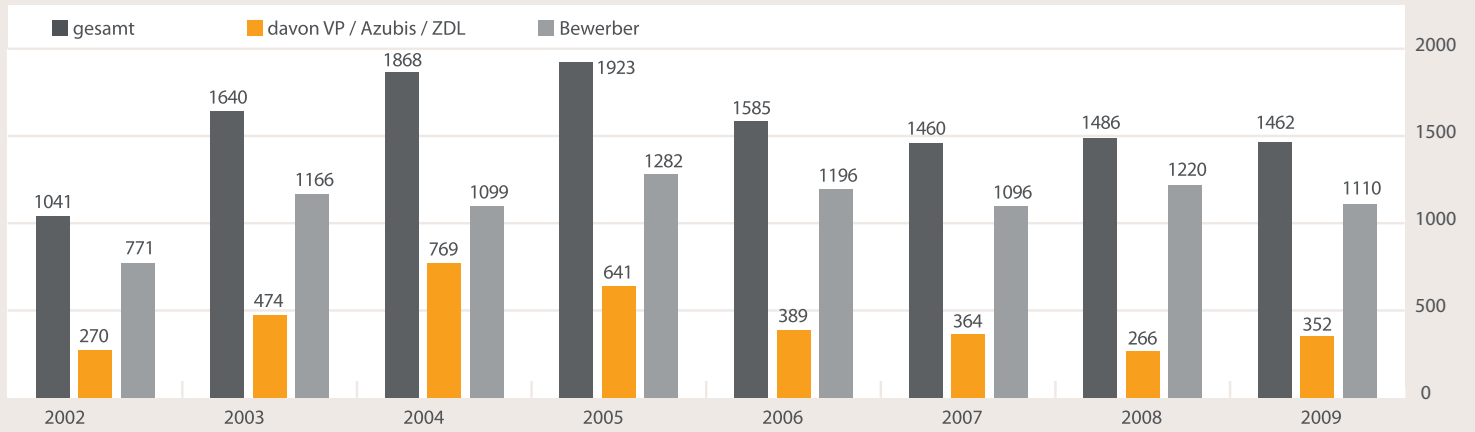
Alle Einrichtungen der Altenhilfe St. Josefshaus wurden 2009 in die zentrale Personalverwaltung integriert.

Nach dem Wegfall der Anlage 18 AVR wurden alle geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse in AVR-konforme Beschäftigungsverhältnisse überführt.

Zum 1. Januar 2010 erfolgte die Umstellung auf die 39 Stunden Woche.

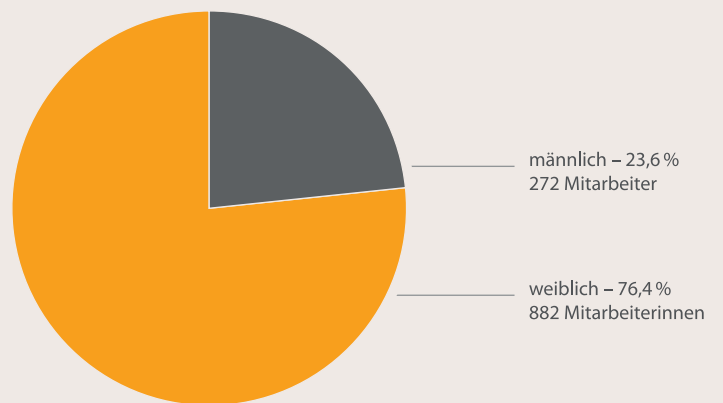
Das St. Josefshaus engagiert sich weiterhin für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Bewerberstruktur am St. Josefshaus



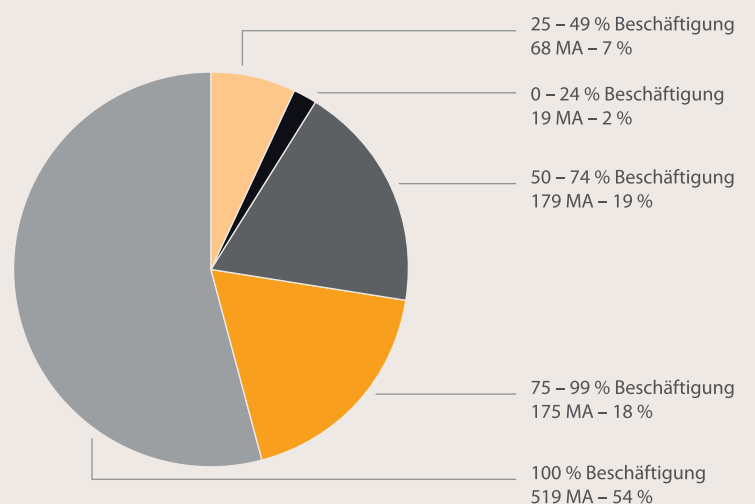
Unterteilung Mitarbeiter nach Geschlecht 1.154 Mitarbeiter/-innen

Die Darstellung zeigt, dass der Sozialbereich immer noch ein Arbeitsmarkt ist, an dem überwiegend Frauen teilnehmen.



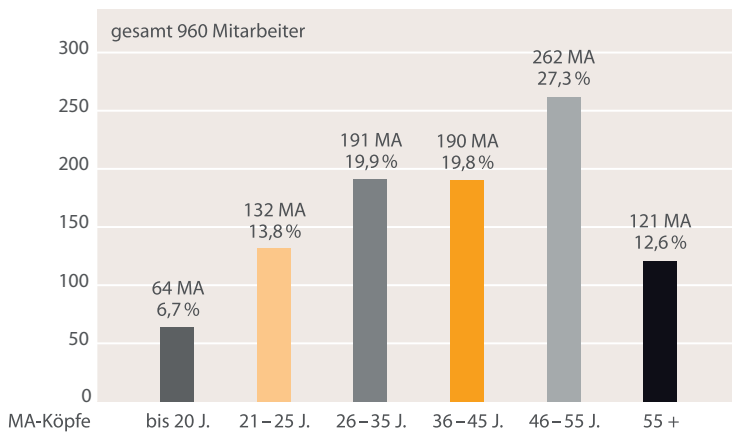
Voll- und Teilzeitkräfte in der Behindertenhilfe

Das St. Josefs- haus reagiert auf den hohen Anteil von Mitarbeiterinnen mit einem Stellenmix flexibler Arbeitszeiten. Das garantiert den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Ein Standortvorteil, den das St. Josefs- haus als attraktiven Arbeitgeber kennzeichnet.



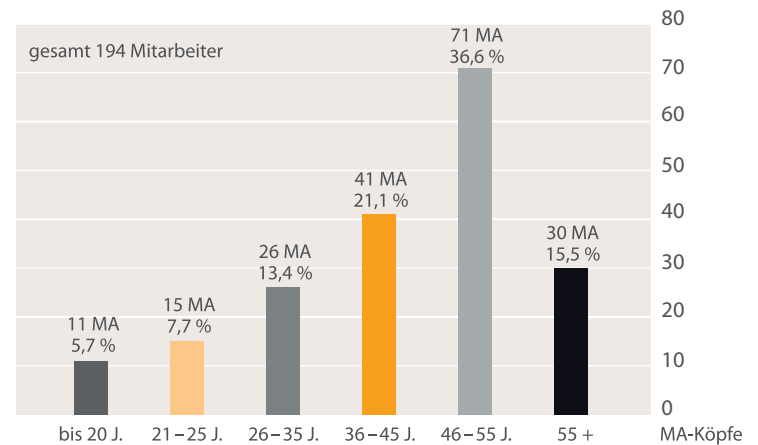
Altersstruktur Personal Behindertenhilfe

Die Altersstruktur im Bereich der Behindertenhilfe des St. Josefshauses Herten zeigt eine zukunftsweisende Verteilung...



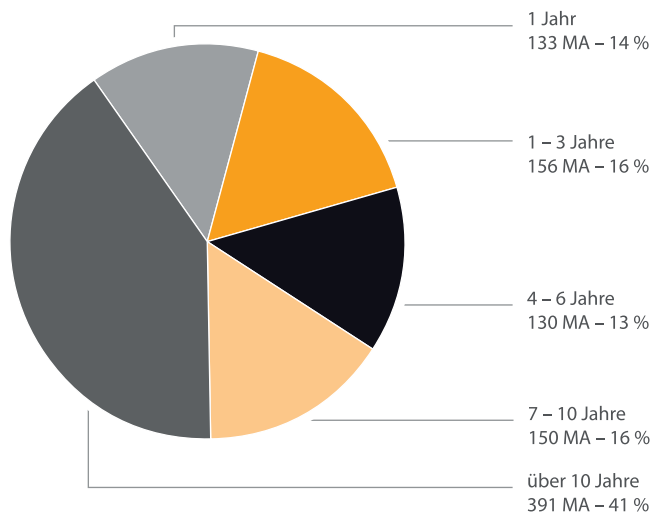
Altersstruktur Personal Altenhilfe

...während sie im Bereich der Altenhilfe von einem starken Überhang älterer Mitarbeiter gekennzeichnet ist. Eine Verteilung, die zukünftig in Richtung jüngere Pflegefachkräfte korrigiert werden muss.



Zugehörigkeitsdauer zum St. Josefshaus in der Behindertenhilfe

Die Zugehörigkeitsdauer des Personals zeigt einen guten Mix im Hinblick auf die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit des gemeinnützigen Unternehmens St. Josefshaus.



Teilnehmer an Fortbildungsprogrammen

Insgesamt wurden 1.429 Fortbildungsmaßnahmen besucht: Ein Indikator, der zeigt, dass das St. Josefshaus das lebenslange Lernen fördert und die Potentiale seiner Mitarbeiter entwickelt.

	2009	2008
interne Fortbildungsprogramme	1.318 Teilnehmer	950 Teilnehmer
externe Fortbildungen	105 Teilnehmer	152 Teilnehmer
Weiterbildungen	6 Teilnehmer	11 Teilnehmer

Stärkung des Ehrenamtlichen Engagements im Bereich der Behindertenhilfe

Laut den Ergebnissen des dritten Freiwilligensurveys des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend engagieren sich in Deutschland 36 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren längerfristig ehrenamtlich in Vereinen, öffentlichen Einrichtungen, den Kirchen oder auch innerhalb kleiner Projekte und Initiativen. Baden-Württemberg ist hierbei sogar das „Mitmachland Nummer 1“. 42 Prozent aller Bürgerinnen und Bürger Baden-Württembergs sind ehrenamtlich oder bürgerschaftlich engagiert – das ist fast jeder Zweite und mehr als in jedem anderen Bundesland.

Diese intensive zivilgesellschaftliche Beteiligung stellt für soziale Einrichtungen eine nachhaltige Ressource dar, die immer stärker zurück in das Bewusstsein rückt.

Im Hinblick auf das Ehrenamtliche Engagement im St. Josefshaus kann das Jahr 2009 als Konsolidierungsphase beschrieben werden. Nach einer Ist-Stand-Analyse wurden Verfahren und Zuständigkeiten neu geklärt.

Die Anzahl der Ehrenamtlichen konnte im Laufe des Jahres gesteigert werden. Die Tätigkeiten, die von den Ehrenamtlichen übernommen werden, sind so vielseitig wie unsere Angebote. So unterrichtet ein pensionierter Gymnasiallehrer an der Karl-Rolfus-Schule Schüler mit Autismus in Mathematik, mehrere Personen helfen wöchentlich im Arbeits- und Betreuungsbereich, es finden Besuchsdienste, Spaziergänge und Begleitungen bei Freizeitmaßnahmen statt. Der zeitliche Umfang der Tätigkeiten schwankt dabei von einem Besuch pro Monat bis hinzu mehreren Stunden wöchentlich. Wichtig ist uns, dass die Ehrenamtlichen selbst Spaß an ihrer Tätigkeit haben und ihrem Bedürfnis nach Flexibilität entsprochen wird.

Neben diesen langfristigen Engagementsformen fanden 2009 auch zwei zeitlich begrenzte Projekte statt. Im April ermöglichte das Biotechnologie- und Pharmaunternehmen Novartis einen gemeinsamen Ausflug von allen Schülern und Lehrern der Karl-Rolfus-Schule sowie 40 Novartis-Mitarbeitern in den Europapark. Im Mai legten sich die Ministranten aus Herten und Degerfelden sowie die Kolpingjugend aus Bamlach mächtig ins Zeug, um innerhalb der 72-Stunden-Aktion des BDKJ den Garten der Karl-Rolfus-Schule in Herten neu anzulegen und in Bamlach einen neuen Gartenpavillon zu bauen.

Besonderen Wert legen wir auf eine professionelle Unterstützung der Ehrenamtlichen. So finden Qualifizierungskurse statt, die die Ehrenamtlichen auf ihre Tätigkeiten und auf den Umgang mit Menschen mit einer Behinderung vorbereiten. In regelmäßigen Abständen werden begleitend Themenabende angeboten, die spezifische Themen wie Autismus oder Unterstützte Kommunikation aufgreifen.

Für Menschen mit einer Behinderung ist das Ehrenamtliche Engagement von großer Bedeutung. Durch die Begegnung mit Menschen ohne Behinderung und das gemeinsame Erleben von Aktivitäten, wird für sie gesellschaftliche Teilhabe spürbar. Gerade Menschen mit einer Behinderung verfügen häufig kaum über soziale Kontakte außerhalb ihrer Einrichtung. Durch die Ehrenamtlichen entstehen soziale Netzwerke, die zu einem Mehr an Lebensqualität führen. Die Ehrenamtlichen selbst überwinden ihre Berührungsängste und Vorurteile und wirken als Multiplikatoren in die Gesellschaft.

Die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen 2009

Januar

Das St. Josefshaus Herten gedenkt mit einem Gottesdienst in der **Josefskirche** seiner 345 Opfer des Euthanasieprogramms unter den Nationalsozialisten.

Februar

Das **Altenpflege-Zentrum St. Franziskus in Bad Säckingen** zieht für die Dauer der Sanierungsarbeiten in die ehemalige **Eggbergklinik**. Nach nur fünf Tagen können alle 75 Bewohner ihre neuen Zimmer beziehen.

März

Das alte Gebäude des **Altenpflege-Zentrums St. Franziskus** wird abgerissen. Innerhalb von einer Woche sind die Abrissarbeiten beendet.

April

„Sozialstaat im Wandel – Wohin steuert die Behindertenhilfe?“ Zu diesem Thema findet im St. Josefshaus Herten eine Informationsveranstaltung mit dem Bundestagsabgeordneten Peter Weiß und dem Bundestagskandidaten Armin Schuster statt.

Das **St. Josefshaus** und das Immobilienunternehmen **H&H Concepthaus** stellen dem **Ortschaftsrat Herten** ein **Wohnprojekt für ältere Menschen** vor. Das Konzept sieht zehn seniorengerechte, barrierefreie Wohnungen mit Betreuung vor. Ortsvorsteher Alfred Winkler begrüßt das Projekt.

Das Integrationsunternehmen **„Scala Gebäudemanagement und Service GmbH“** besteht seit zwei Jahren. Geschäftsführer Joachim Trüby zieht eine wirtschaftlich positive Bilanz. Durch die Integrationsfirma Scala finden immer mehr Menschen mit Behinderungen, darunter auch schwerbehinderte Arbeitnehmer, einen Arbeitsplatz auf dem 1. Arbeitsmarkt.

Mit dem Spatenstich für den **Neubau und die Modernisierung des Altenpflege-Zentrums St. Franziskus** beginnt eine neue Zukunft für die Senioreneinrichtung in Bad Säckingen. Für Sanierung und Teilneubau sind 12 Monate vorgesehen. An der Basler Straße werden 100 neue Pflegeplätze entstehen.

Die **Wohnanlage „Auf der Röte“ in Müllheim** wird mit einem kleinen Festakt eingeweiht. Die in die Gemeinde integrierte Wohnanlage besteht aus zwei miteinander verbundenen Häusern, in denen 24 Menschen mit Behinderungen in vier Wohngruppen leben. Bürgermeister Dr. René Lohs heißt in seiner Ansprache die neuen Bürger herzlich willkommen. Er versichert ihnen, dass die Stadt Müllheim auch weiterhin das Haus unterstützen wird.

Teilneubau des Altenpflegezentrums
St. Franziskus in Bad Säckingen

Gedenkgottesdienst für die Opfer der „Euthanasie“
unter den Nationalsozialisten



Mai

In einer „72-Stunden-Aktion“ des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) wird von den Ministranten aus Herten und Degerfelden der Schulgarten der Karl-Rolfus-Schule komplett erneuert. Das Marienheim in Bamlach erhält tatkräftige Unterstützung von der ortsansässigen Kolping-Jugend: Die Mariengrotte wird gesäubert und gegenüber ein halboffener Pavillon mit Stromanschluss errichtet.

Schüler der Mittel- und Oberstufe der Karl-Rolfus-Schule führen das Theaterstück „Müll trennen ist Pflicht, ohne Ordnung geht es nicht“ in der Mehrzweckhalle des St. Josefshauses auf. Das pädagogische Theaterstück findet große Resonanz in den umliegenden Regelschulen. Alle Vorstellungen sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Juni

Zum 3. Mal findet im St. Josefshaus eine Kunstausstellung statt, auf der die Bewohner des St. Josefshauses ihre Werke präsentieren. Die Kunstwerke reichen von Holzskulpturen über Keramikarbeiten und Collagen bis hin zu großen Wandgemälden. In seiner Laudatio betont Hans-Jörg Noe, ehemaliger Leiter des Schulamtes Lörrach, dass mit dieser Ausstellung das St. Josefshaus Menschen mit Behinderungen einen alternativen Weg bietet, sich der Gesellschaft mitzuteilen.

Der Zirkus „KaRoZi“ der Karl-Rolfus-Schule feiert mit einem Zirkus-Workshop sein zehnjähriges Bestehen. Unter der Leitung des Zirkuspädagogen Detlef Quay nehmen 50 Schüler aus den umliegenden Regelschulen an dem einwöchigen Workshop teil. Den Abschluss bildet eine gemeinsame Zirkus-Aufführung.

Mannsgroße Märchenfiguren, die in monatelanger Arbeit von den Fördergruppen des St. Josefshauses hergestellt wurden, schmücken das Lörracher Stadtbild. Sie werben für das große Kindertheatertreffen, das vom 21. – 24. Juni stattfindet.

Das traditionelle Sommerfest des St. Josefshauses zieht wieder tausende Besucher nach Herten, darunter auffallend viele Familien. An zwei Tagen stellt sich das St. Josefshaus mit einem vielfältigen Programm, zahlreichen Darbietungen und einem breiten Informationsangebot der Öffentlichkeit vor.

Pädagogisches Theaterstück der Karl-Rolfus-Schule

72-Stunden Aktion des BDKJ



Juli

Das Seniorenzentrum St. Fridolin in Lörrach-Stetten und die katholische Sozialstation Lörrach schließen einen Kooperationsvertrag. Ziel ist es, älteren Menschen einen breiten „Hilfe-Mix“ anzubieten, fließende Übergänge von der häuslichen in die stationäre Pflege zu sichern und sich beim Personal gegenseitige Unterstützung zu gewähren.

August

Der Bonifazhof in Bad-Rippoldsau-Schabbach begeht unter der Mitwirkung vieler ortsansässiger Vereine sein traditionelles Gartenfest.

Die SPD-Bundestagskandidatin Jana Zirra besucht das St. Josefshaus. Direktor Bernhard Späth informiert die Politikerin und ihre Delegation über das St. Josefshaus. Er unterstreicht die Intention des Hauses, behinderten Menschen auch mit Hilfe lokaler und sozialer Netzwerke eine nachhaltige Eingliederung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Der CDU-Bundestagskandidat Armin Schuster leistet einen Arbeitseinsatz auf einer heilpädagogischen Intensivgruppe im St. Josefshaus. Anschließend zeigt er sich davon überzeugt, dass die Gesellschaft für entsprechende Betreuungsmaßnahmen mehr Geld aufbringen müsse. Entsprechend müssten, wie auch im Pflegebereich, zukünftig mehr qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

September

Weihbischof Dr. Bernd Uhl übergibt nach einjähriger Bauzeit den Neubau des Seniorenzentrums St. Fridolin in Lörrach-Stetten seiner Bestimmung. Zahlreiche Gäste nehmen an der Einweihungsfeier teil, auf der der Lörracher SWR-Studiodirektor Martin Zeller kurzweilig informative Talkrunden moderiert. Der langjährige Geschäftsführer des alten Pflegeheimes St. Fridolin, Manfred Endres, hebt hervor, dass man mit dem St. Josefshaus Herten den besten Partner für das Fortbestehen der Altenhilfeeinrichtung gefunden habe.

Oktober

Direktor Bernhard Späth begrüßt 110 neue Mitarbeiter. In einem zweitägigen Einführungsseminar können sich die neuen Mitarbeiter über die Organisation, Geschichte und das Leitbild des Hauses informieren.

Einweihung des Seniorenzentrums St. Fridolin in Lörrach-Stetten

Die SPD-Bundestagskandidatin Jana Zirra besucht mit ihrer Delegation das St. Josefshaus



November

Am Neubau des Altenpflege-Zentrums St. Franziskus in Bad Säckingen wird Richtfest gefeiert. Die Arbeiten liegen im Zeitplan.

Mit dem offiziellen Spatenstich wird in Efringen-Kirchen mit dem Bau des Seniorenzentrums begonnen. Bürgermeister Wolfgang Fürstenberger weist bei der Feierstunde darauf hin, dass das neue Seniorenzentrum eine wichtige Versorgungslücke der Stadt schließt.

Großen Anklang findet der „Stimmungsvolle Abendverkauf“ der Werkstätten St. Josefshaus. Der reizvolle vorweihnachtliche Markt entwickelt sich zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt.

Dezember

Auf reges Interesse stößt der erste „Informationstag Ausbildung“ des St. Josefshauses. Auszubildende und Ausbilder des St. Josefshauses stellen einen ganzen Vormittag lang praxisnah in Führungen und Vorträgen die verschiedenen Berufsbilder im St. Josefshaus vor.

Die „Villa Schwobthaler“ in Endingen feiert Richtfest. In dem sanierten Gebäude soll eine Wohngemeinschaft für an Demenz erkrankte Menschen eröffnet werden. Die „Villa Schwobthaler“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des St. Josefshauses und der katholischen Sozialstation Endingen.



Spatenstich für das Seniorenzentrum Efringen-Kirchen

Stimmungsvoller Abendverkauf der Werkstätten St. Josefshaus



Standorte St. Josefshaus

Behindertenhilfe

- Wohnangebote
- Arbeitsangebote

Altenhilfe

- Wohnangebote

● Karlsruhe

Stuttgart ●

BADEN-WÜRTTEMBERG

● Bad Ripoldsau-Schapbach

FRANKREICH

● Endingen

● Freiburg

● Müllheim

● Bad Bellingen-Bamlach

● Zell

● Efringen-Kirchen

● Lörrach

● Weil am Rhein

● Basel

● Grenzach-Wyhlen

● Rheinfeldern

● Herten

● Bad Säckingen

● Singen

BODENSEE

SCHWEIZ



St. Josefshaus

St. Josefshaus Herten
Hauptstraße 1
79618 Rheinfeldern

Telefon 0 76 23/470-0
Telefax 0 76 23/470-200

info@sankt-josefshaus.de
www.sankt-josefshaus.de